

Modernes vergegenwärtigt : Rekonstruktion des Pavillons von José Luís Sert für die Internationale Ausstellung in Paris 1937 : Architekten der Rekonstruktion Miquel Espinet, Antoni Ubach

Autor(en): **M.E. / A.U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 12: **Modernes modernisieren = Moderniser le moderne = Modernising the modern**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Modernes vergegenwärtigt

Rekonstruktion des Pavillons von José Luís Sert für die Internationale Ausstellung in Paris 1937

Beim Pariser Pavillon, einem der schönsten Werke von José Luís Sert, verbindet sich die luzide Leichtigkeit einer grosszügig verglasten Stahlkonstruktion – die ihre Herkunft von den Industriehallen des 19. Jahrhunderts offen zur Schau trägt – mit der Anmut mediterraner Raumfiguren zu einer faszinierenden Synthese. Als Provisorium nach Beendigung der Internationalen Ausstellung 1937 abgebrochen, feierte der Pavillon 1992 in Barcelona Wiederauferstehung – allerdings ohne die im Original so wichtigen Kunstwerke wie beispielsweise Picassos Guernica. Der Pavillon wurde indessen ausgesprochen sorgfältig rekonstruiert und bildet heute Teil der Freizeitanlagen im Vall d'Hebron.*

Reconstruction du pavillon de José Luís Sert à l'Exposition Internationale de Paris en 1937

Dans ce pavillon parisien, l'une des plus belles œuvres de José Luís Sert, la légèreté lucide d'une construction en acier généreusement vitrée montrant résolument sa parenté avec les halles industrielles du 19^{ème} siècle, s'allie en une synthèse fascinante au charme des volumes bâtis méditerranéens. Construction provisoire démolie en 1937 à l'issue de l'Exposition Internationale, le pavillon a pu fêter sa résurrection dans le Barcelone de 1992, sans pourtant contenir les grandes œuvres d'art de l'original comme le Guernica de Picasso. Le pavillon reconstitué avec un soin tout particulier fait maintenant partie de l'ensemble de loisirs du Vall d'Hebron.*

Reconstruction of the José Luís Sert Pavilion for the International Exhibition in Paris in 1937

The Paris pavilion, one of José Luís Sert's finest works, is a fascinating synthesis between the lucid lightness of a generously glazed steel construction – which makes no secret of its origins in 19th century factory buildings – with the grace of Mediterranean spatial figures. Demolished at the end of the 1937 International Exhibition, the pavilion was resurrected in Barcelona in 1992, although this time without the works of art, for example Picasso's Guernica, which were such an important part of the original building. The pavilion has since been very carefully reconstructed and is now part of the leisure area in Vall d'Hebron.*

* Zur Gesamtanlage des Vall d'Hebron vgl. «Werk, Bauen+Wohnen» 10/1992, S. 14–21

* A propos de l'ensemble du Vall d'Hebron, voir «Werk, Bauen+Wohnen» 10/1992, p. 14–21

* For more information about Vall d'Hebron see «Werk, Bauen+Wohnen» 10/1992, p. 14–21

*Architekten der Rekonstruktion:
Miquel Espinet, Antoni Ubach, Barcelona*



Eingangspartie
Zone d'entrée
Entrance area



Gartenhof
Cour-jardin
Garden courtyard

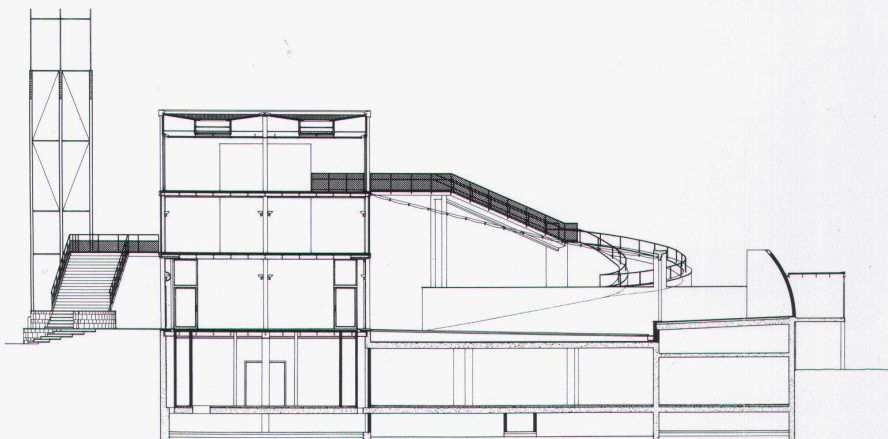
Schnitt
Coupe
Section

Nachdem wir den Auftrag erhalten hatten, den von Josep Lúis Sert für die internationale Ausstellung in Paris von 1937 erstellten Pavillon nachzubauen, beschäftigten wir uns vorerst damit, unsere Kenntnis über den Entwurf zu vertiefen. Die Quellen, denen wir habhaft werden konnten, waren nicht sehr zahlreich, dazu ungenau und oft widersprüchlich. Dies erstaunt nicht weiter, da das Projekt in einer sehr kurzen Zeitspanne hatte ausgearbeitet werden müssen. Daraus erklären sich auch die vielen Änderungen und Berichtigungen, welche während der Ausführung entschieden und nach deren Abschluss aus Unachtsamkeit (oder Zeitmangel) auf keinem Dokument mehr festgehalten worden waren.

Zur Verfügung standen uns lediglich die in der Bibliothek von Paris aufbewahrten Dokumente, der

vom Centro de Arte Reina Sofia herausgegebene Katalog und das unter Aufsicht von Josep Lúis Sert nachgebaute Modell, heute Eigentum der Stiftung Joan Miró in Barcelona. Unsere Vertrautheit mit dem Werk von Josep Luis Sert, die Interpretation der Unterlagen und eine gewisse konstruktive Logik waren unser Rüstzeug, um die Nachbildung des Pavillons zu verwirklichen.

Der Pavillon war von Josep Lúis Sert als Schaukasten entworfen worden. Er gliedert sich um einen gerichteten inneren Weg, der es jedem Besucher ermöglicht, die ausgestellten Objekte zu betrachten. Dieser Ablauf ist das kennzeichnendste Merkmal des Pavillons. Das Gebäude hat die Form eines Quaders mit einer Grundfläche von 10,8 auf 28,8 m und einer Höhe von 12 m, die sich in ein Erdgeschoss und zwei Obergeschosse aufteilt. Das zweite Obergeschoss ist von aussen

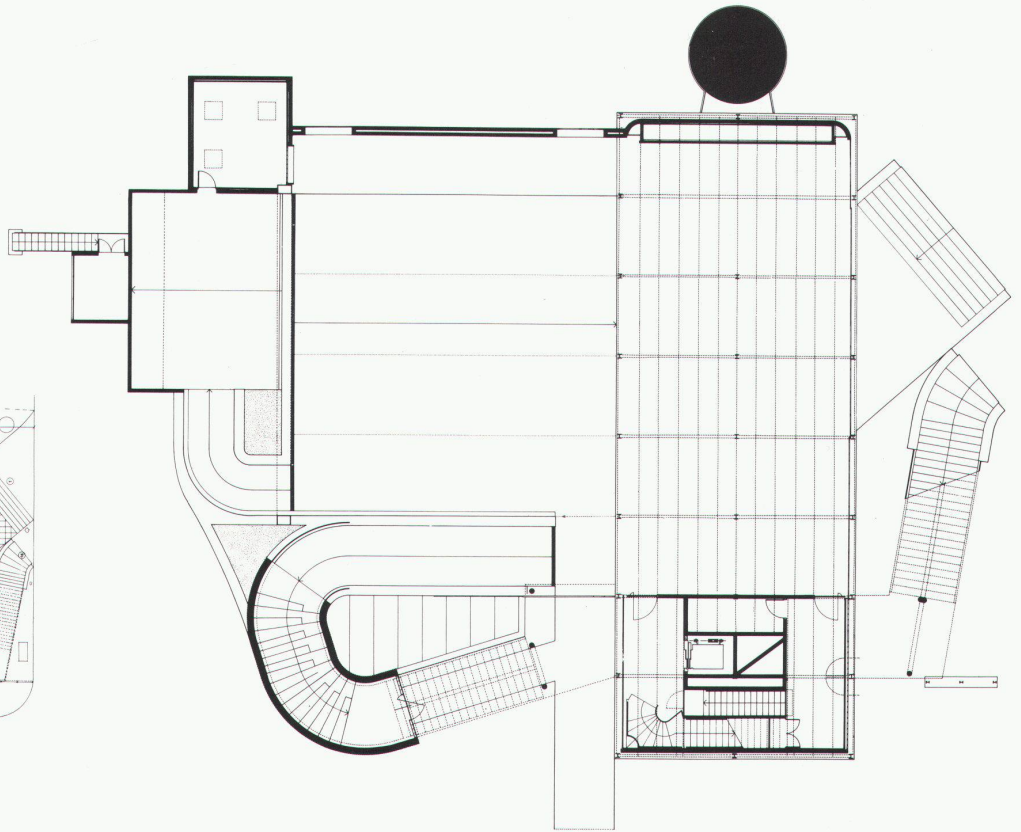
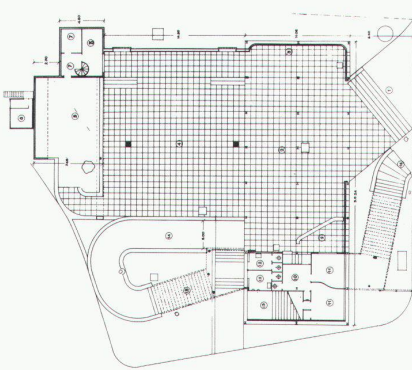




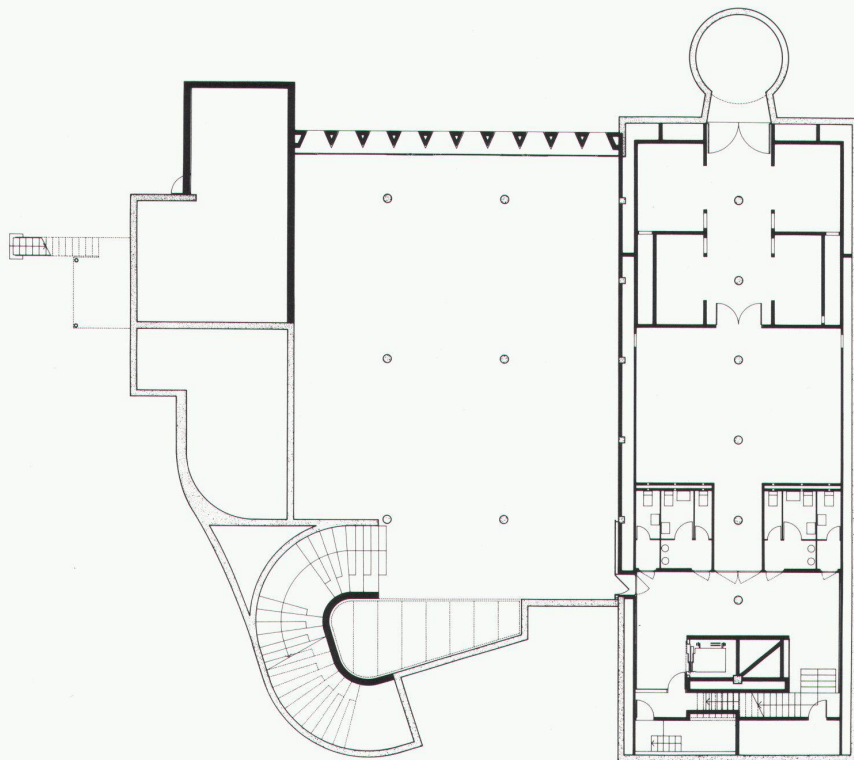


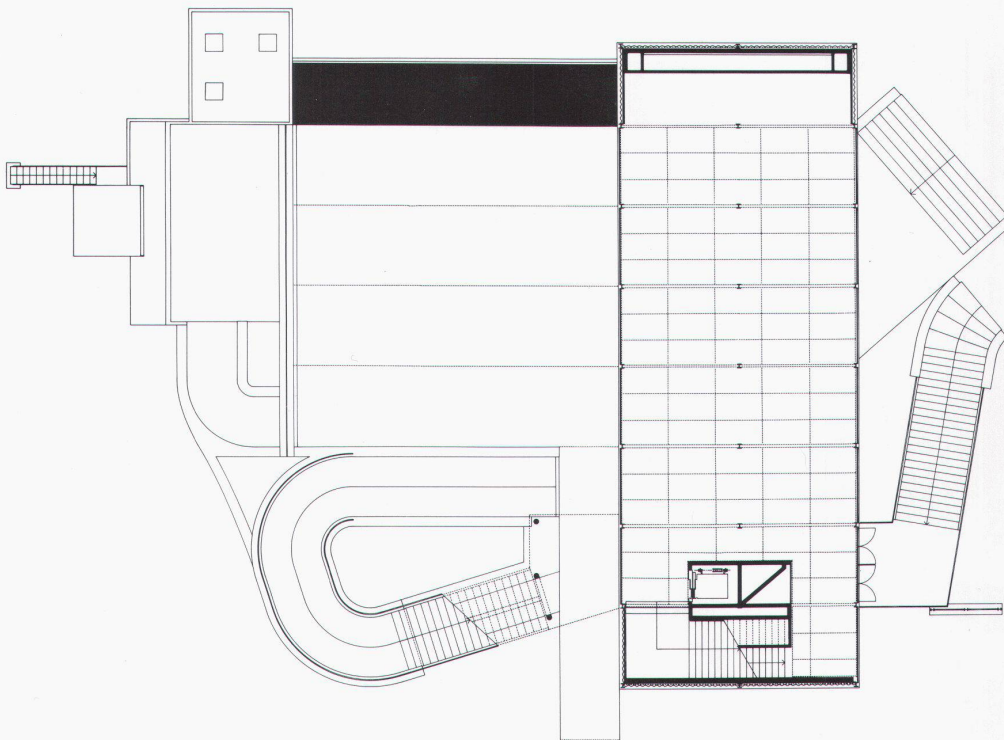
Erdgeschoss, 1992
Rez-de-chaussée, 1992
Ground-floor, 1992

Erdgeschoss, 1937
Rez-de-chaussée, 1937
Ground-floor, 1937



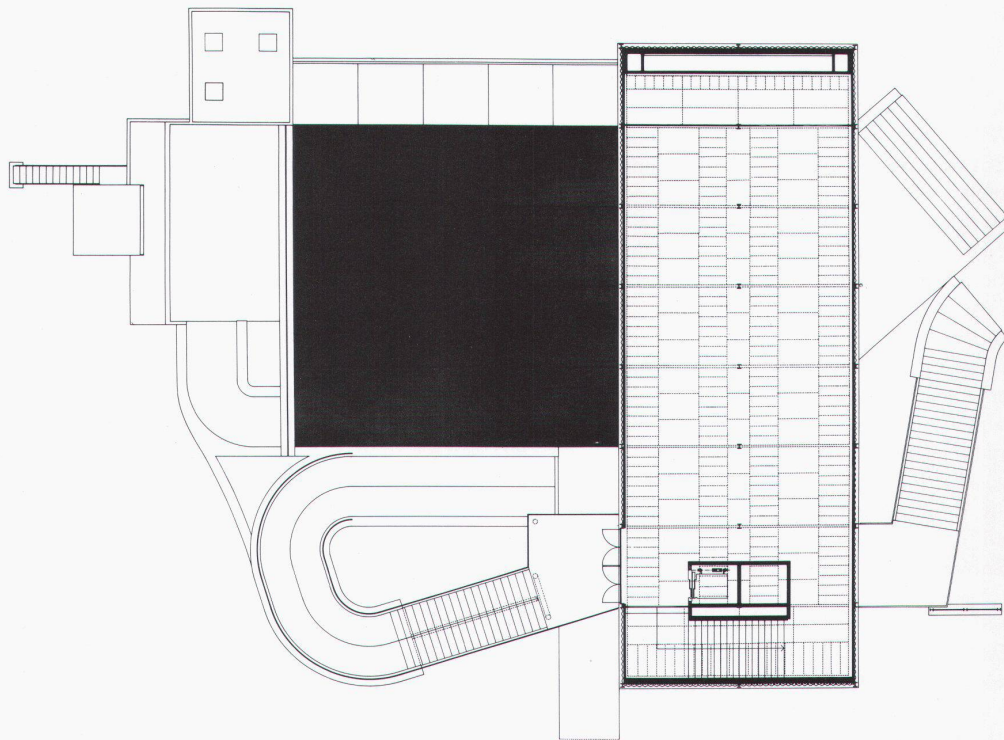
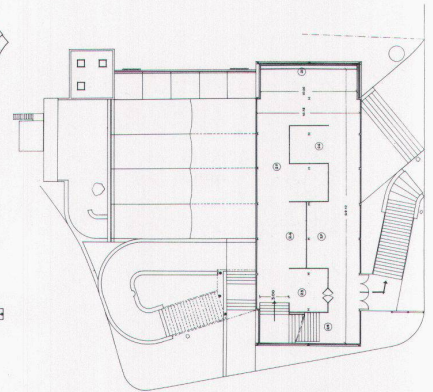
Untergeschoss (neu 1992)
Sous-sol (nouveau 1992)
Basement (new 1992)





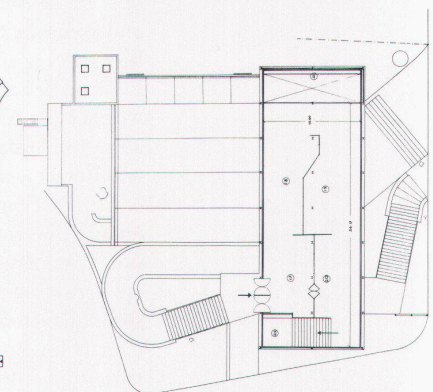
1. Obergeschoss 1992
1er étage, 1992
1st floor, 1992

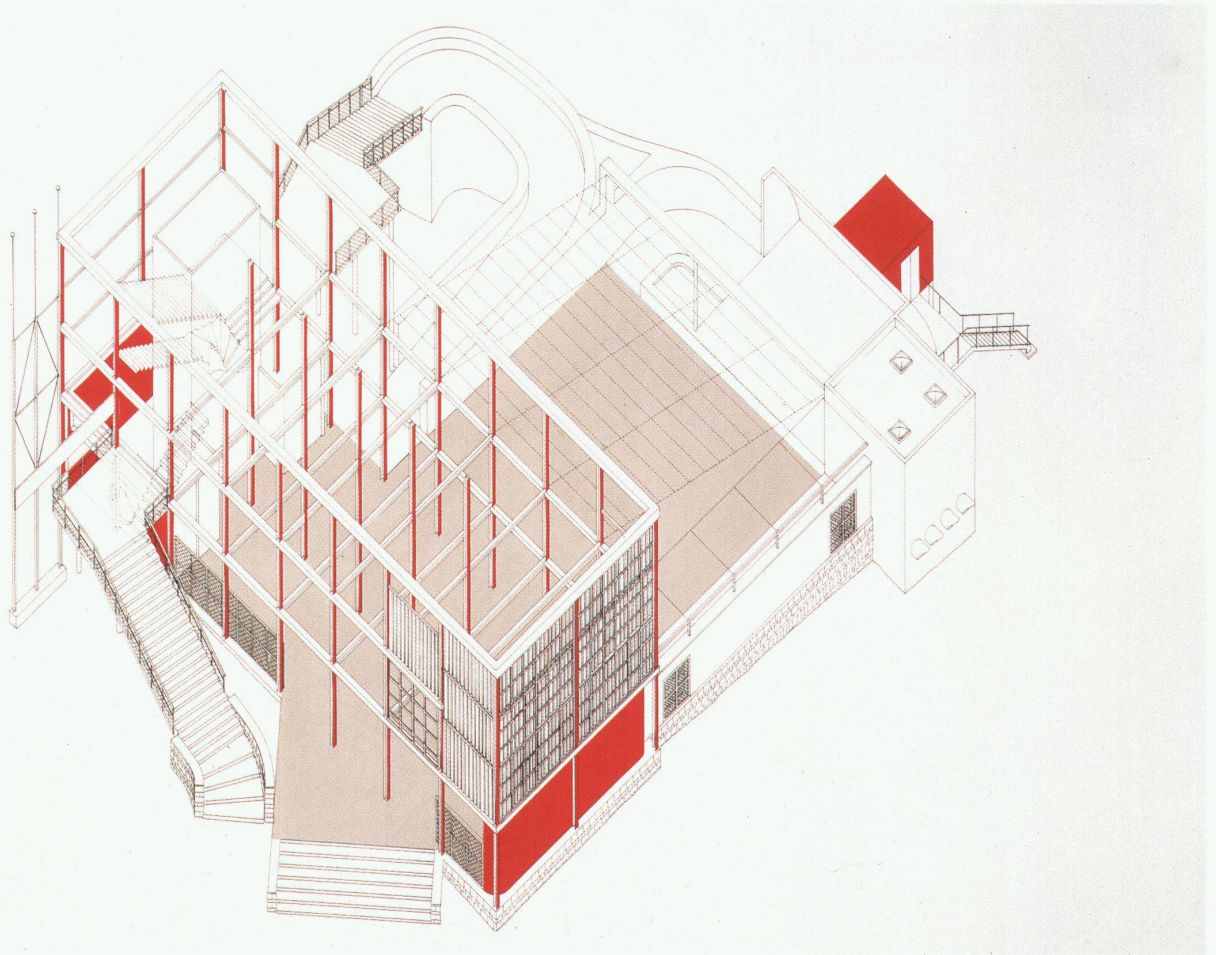
1. Obergeschoss 1937
1er étage, 1937
1st floor, 1937



2. Obergeschoss 1992
2ème étage, 1992
2nd floor, 1992

2. Obergeschoss 1937
2ème étage, 1937
2nd floor, 1937





Axonometrie
Axonométrie
Axonometry

über eine Rampe erschlossen, welche nach einer fast vollen Drehung in eine Treppe mündet. Vom zweiten erreicht man das erste Obergeschoss über eine Innentreppe. Eine Aussentreppe verbindet das erste Obergeschoss mit dem Strassenniveau. Durch ihre Anordnung verlieh Sert der Aussentreppe eine grosse Wichtigkeit in der architektonischen Gestaltung des Gebäudes.

Die erste Schwierigkeit, mit welcher wir zu kämpfen hatten, war die Wahl eines geeigneten Standortes. Die richtige Positionierung des Gebäudes sollte einerseits an die Ansicht des Gebäudes in Paris erinnern und andererseits die Besonderheit dieses Bauwerkes hervorheben. Alles wies darauf hin, dass der Park des Vall d'Hebron am besten dazu geeignet war. Sowohl das Gepräge, welches die Anlage später erhalten soll, als auch seine ausserordentlich guten Verkehrsverbindungen zeichneten ihn geradezu dafür aus.

Die Orientierung des Baus stimmt genau mit derjenigen überein, welche Sert seinem Pavillon an der Avenue Trocadero in Paris gegeben hatte. Wir müssen hier jedoch sofort auf den Unterschied gegenüber dem ursprünglichen Entwurf hinweisen, welcher sich auf die damals hintere Seite des Pavillons bezieht. Sie war in Paris nur schwer zu sehen, und es liegen nur einige wenige Teilaufnahmen davon vor. Am neuen Standort wird sie zu einer wichtigen Fassade aufgewertet, da sie

von verschiedenen Standorten aus eingesehen und in ihrer Ganzheit erfasst werden kann. Die Fassade erhält zusätzlich eine besondere architektonische Bedeutung, da sie die erste Annäherung von Sert an die organische Architektur signalisiert, wie sie zu der Zeit von Alvar Aalto in Finnland entwickelt wurde.

Der nachgebaute Pavillon schien durch seine architektonischen Eigenschaften dazu ausersehen, nach seiner Fertigstellung ähnliche Funktionen zu übernehmen wie das ursprüngliche Bauwerk in Paris. Deshalb sollte auch ermöglicht werden, Kunstausstellungen darin zu planen, mit allen Schwierigkeiten und Anforderungen, welche solche Unternehmen mit sich bringen. Wie sollten die technischen Anlagen eingebaut werden, welche heute für zeitgemässe Ausstellungsräume benötigt werden? Es galt, diese Probleme sorgfältig zu lösen, ohne dadurch die schlichte und klare Architektur des Pavillons zu schmälern. Dies wurde zu einer der vorherrschenden Aufgaben während unserer Arbeit.

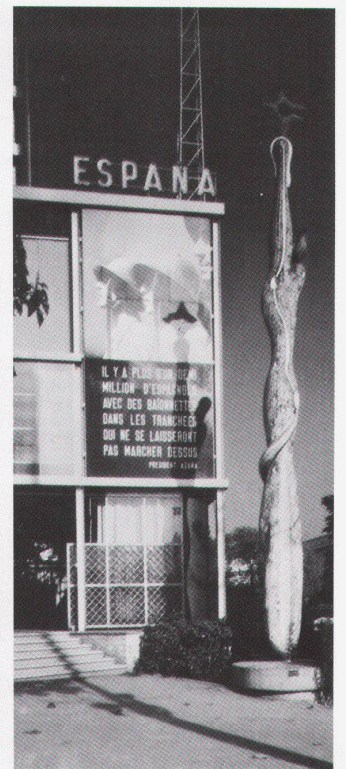
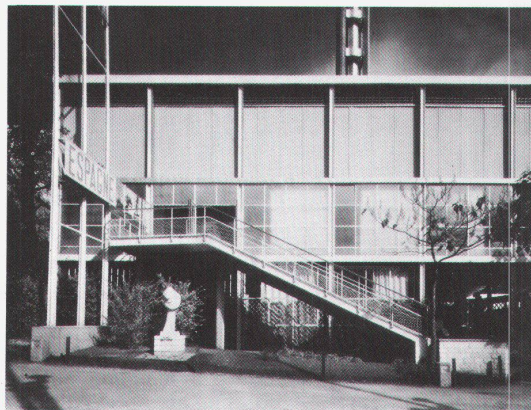
Es drängte sich auf, einige Veränderungen gegenüber dem ursprünglichen Projekt vorzunehmen, um das Gebäude auf den heutigen Stand zu bringen. Sehr früh entschlossen wir uns, genau in der Verlängerung des Quaders nach unten ein Untergeschoss vorzusehen, wo die notwendigen Maschinen zur Klimatisierung der Luft, der Motorenraum für den hydraulischen Lift, ein kleiner Lager- und Abstellraum sowie auch die Toiletten



Ansicht Strassenseite, 1992
 Vue du côté rue, 1992
 View of the street frontage, 1992

Ansicht Strassenseite, 1937
 Vue du côté rue, 1937
 View of the street frontage, 1937

Eingangspartie, 1937
 Zone d'entrée, 1937
 Entrance area, 1937





untergebracht werden sollten, welche im ursprünglichen Projekt im Erdgeschoss Platz gefunden hatten.

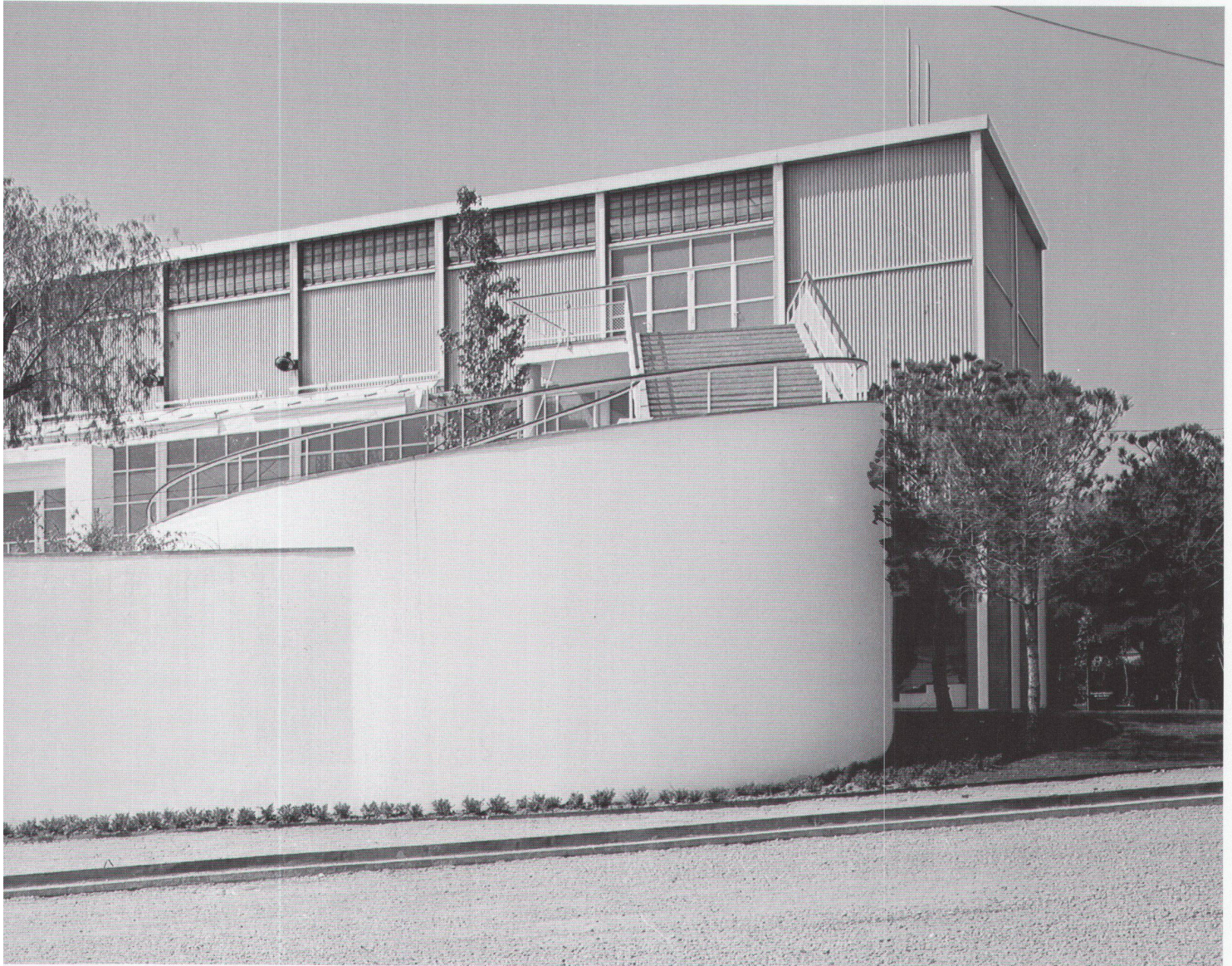
Die konstruktive Lösung von vielen Details, welche für die formale Gestaltung des Baus ausschlaggebend sind, erwies sich als einfacher, brachte manchmal jedoch wesentliche Schwierigkeiten zutage, wie zum Beispiel: die Beschaffung von Zementfaserplatten durch die Firma Uralita, um die Fassaden mit derselben gewellten Oberfläche zu verkleiden wie das ursprüngliche Gebäude; die Herstellung von profilierten Beschlägen, wie sie den frühen Rationalismus kennzeichnen und wie sie nur von Hand mit kalibrierten Profilen angefertigt werden konnten; die Wahl des Steins für den Unterbau, von welchem wir nur Schwarzweissfotos besaßen.

Wir möchten überhaupt auf die Problematik der Farbgebung hinweisen, welche es zu lösen galt. Alles grafische Material, welches uns zur Verfügung stand, war ausschliesslich schwarzweiss und die Beschreibung der Farben nicht ausführlich genug. Wir haben versucht, durch Analogien die Grundfarben des Bauwerkes zu bestimmen.

Die Hauptschwierigkeit lag jedoch darin, dass

Raum für die Büros der Firma Uralita geschaffen werden musste, welche nachgerade zum eigentlichen Sponsor der Rekonstruktion geworden war. Es galt, eine Nutzfläche von insgesamt 300 m² unterzubringen, ohne die wesentlichen Merkmale von Serts Bauwerk zu verändern.

Ein einziger Ort schien sich anzubieten, um die Büroräume unterzubringen: Unter dem Patio liess sich zusätzlich ein Untergeschoss einplanen. Das leicht abfallende Gelände konnte ausgenutzt und der Höhenunterschied etwas verstärkt werden, so dass die eine Seite des Untergeschosses freigelegt werden konnte. Es galt nun, einen Zugang zu den neuen Räumen zu schaffen und sie soweit als möglich mit Tageslicht zu beleuchten. Der Raum unter der äusseren Rampe, welche ins zweite Obergeschoss führt, ergab sich als idealer Standort für eine Treppe ins Untergeschoss. Die neuen Büroräume konnten damit direkt erschlossen werden, ohne dass weiter in die Anlage des übrigen Gebäudes eingegriffen werden musste. Um der oben erwähnten, gegenüberliegenden Fassade Tageslicht zuzuführen, genügte es, den Leerraum zwischen der Rampe bis ins Untergeschoss zu



verlängern. Er erhielt damit eine zusätzliche Bedeutung als strukturelles Element des neuen Gebäudeteils.

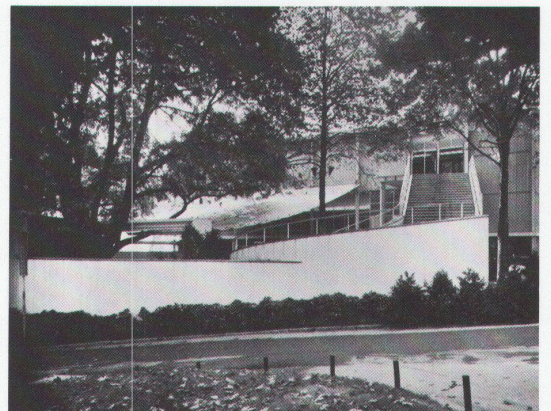
Nun blieb noch, die neuerdings freigelegte Fassade des Unterbaues zu gestalten. Sie war von grosser Wichtigkeit für den Gebäudesockel aus Stein. Es war völlig undenkbar, für einen Unterbau dieser Art herkömmliche Fenster vorzusehen, da sie in totalem Widerspruch zu den mit Gittern versehenen Öffnungen auf der Ebene des Patios gestanden hätten.

Die Lösung lag in einem doppelten Fenster. Das heisst, in einer ersten Schicht wurde die Mauer durchbrochen, und dahinter kamen die eigentlichen Fenster zu liegen. Die Öffnungen in der armierten Mauer gleichen Schiesscharten. Die Verbindung zwischen Innen und Aussen wird transparent, indem die Pfeiler im Grundriss dreieckig angelegt wurden.

Etwa 60 cm hinter der Mauer liegen die Rahmen der eigentlichen Fenster. Diese Auflösung in verschiedene Schichten trennt die einzelnen Bereiche in räumliche Einheiten, insbesondere den abgesenkten Innenraum vom Aussenraum. Vom Bürogesschoss sind nur die dunkeln Maueröffnungen sichtbar. *M.E., A.U.*

Ansicht Hofseite, 1937
 Vue du côté cour, 1937
 View of the courtyard façade, 1937

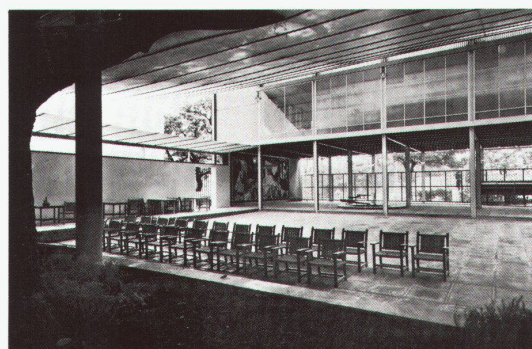
Ansicht Hofseite, 1992
 Vue du côté cour, 1992
 View of the courtyard façade, 1992

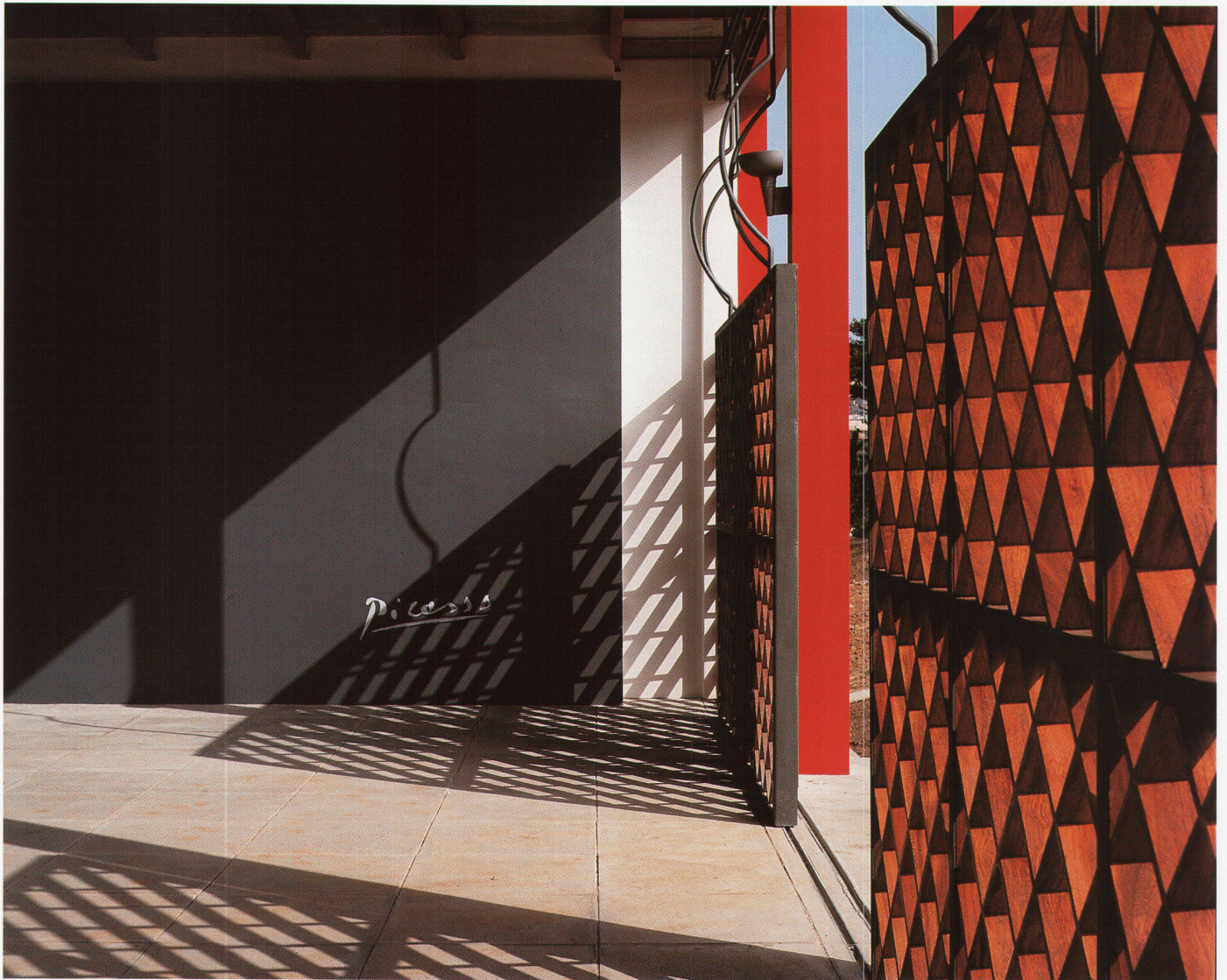




Gartenhof, 1992
Cour-jardin, 1992
Garden courtyard, 1992

Gartenhof, 1937
Cour-jardin, 1937
Garden courtyard, 1937





Ausgang
Sortie
Exit

**Ausstellungsraum im
1. Obergeschoss**
Salle d'exposition au 1er étage
Exhibition hall on the 1st floor

Fotos: Lluís Casals, Barcelona